



## Kurz zusammengefasst

SpeaKING Dictat von MediaInterface ist die digitale Sprachdokumentationsdrehscheibe für Krankenhäuser und eine Partnerlösung von Health Services Deutschland der Siemens AG. Verfügbarkeit, Effizienz und Qualität sind die herausragenden Vorzüge dieser Software mit Spracherkennung und Diktatunterstützung. Sie führt eine Vielzahl von Komponenten flexibel zusammen. Als Endgeräte lassen sich stationäre Mikrofone verschiedener Hersteller und auch mobile Endgeräte nutzen. Die tiefe Integration in KIS-Lösungen, wie etwa medico, schafft die enge Verknüpfung zum Patienten und somit Prozesssicherheit.



# Schluss mit den Medienbrüchen bei der Dokumentation

**SpeaKING Dictat der MediaInterface GmbH bietet Spracherkennung und Workflow-Unterstützung als Partnerlösung von Siemens Healthcare an – das Universitätsklinikum Aachen sieht Prozessvorteile**

In deutschen Krankenhäusern ist seit Jahrzehnten die Diktatkassette ein gern genutztes Arbeitsmittel, das beklagt Robert Gröber: „Mit analogen Geräten diktieren Mediziner Dokumente, wie etwa Befunde und Arztbriefe, und geben dann die Kassette zur Texterfassung an den Schreibdienst.“ Unvermeidbar, so konstatiert der Geschäftsführer des Software-Anbieters MediaInterface GmbH weiter, ist hierbei ein Medienbruch, der Effizienz in den Krankenhausabläufen verhindert. Zeitverluste, dezentrale Dokumentenhaltung und Qualitätsrisiken sind herausragende Nachteile. Zeitgemäße digitale Lösungen mit Workflow-Unterstützung und Spracherkennung bieten hier alternativ wichtige Vorzüge.

Die Siemens-Partnerlösung SpeaKING Dictat ist die digitale Sprachdokumentationsdrehscheibe im Krankenhaus. Sie führt eine Vielzahl von Komponenten flexibel zusammen. So lassen sich als Endgeräte stationäre, kabelgebundene „Speechmikes“ der verschiedenen Hersteller bzw. mobile Endgeräte und auch Smartphones nutzen – derzeit auf der IOS-Plattform und noch ohne

Anbindung an Krankenhausinformationssysteme (KIS). Die tiefe Integration in KIS-Lösungen, wie etwa medico®, schafft die enge Verknüpfung zum Patienten und somit Prozesssicherheit. Große Installationen von SpeaKING Dictat – mit bis zu vierstelligen Nutzerzahlen – laufen beispielsweise über Citrix und ein zentrales Rechenzentrum; die IT-Umgebung des Kunden wird ebenso berücksichtigt wie ggf. externe Schreibdienstleister.

## So funktioniert die Lösung

SpeaKING Dictat wird aus dem führenden System gestartet. Dieses übergibt Patienten- und Dokumenteninformationen an die Diktatmanagementlösung, danach laufen beide Systeme parallel. Die Diktatinformationen werden im Diktatsystem vorgehalten. Die Vorteile liegen zum einen in der Workflow-Unterstützung und zum anderen in der Spracherkennung. „Der Workflow spielt in unserem Angebot die wesentliche Rolle“, so Robert Gröber; „dabei entscheidet der Anwender, ob er auf Technologie – als Spracherkennung mit Umsetzung der Aufnahmen in Text – oder auf menschliche Ressourcen setzen will.“

## Damit punkten Spracherkennung und Diktatmanagement

Verfügbarkeit, Effizienz und Qualität sind die herausragenden Vorzüge von Software mit Spracherkennung und Diktatunterstützung, so der Geschäftsführer des Dresdner Familienunter-



Hardware verschiedener Hersteller



## Die Sicht des Anwenders

Volker Lowitsch ist IT-Direktor des Universitätsklinikums Aachen. Das Haus nutzt medico und löste 2010 ein Vorgängersystem durch SpeaKING Dictat ab.

### Anwender profitieren von der Zusammenarbeit mit Siemens

„Der große Vorteil der Zusammenarbeit von Siemens und der MediaInterface GmbH liegt in der tiefen Integration von digitalem Diktieren und Spracherkennung in den Prozess der Arztbriefschreibung“, so Volker Lowitsch. „Man kann die in medico vorhandenen demografischen und administrativen Informationen nutzen, die Befundwerte bzw. Laborwerte einfließen lassen, durch Textbausteine vorgenerierte Inhalte einfügen und – an der entsprechenden Cursor-Stelle – um die notwendige weitere Prosa mit gesprochener Sprache ergänzen. So entsteht ein patientenindividueller Brief, der relevante medizinische Aussagen vermittelt.“

Die andere Herangehensweise ist, einen Befund innerhalb von SpeaKING Dictat komplett zu diktieren. Volker Lowitsch: „Dies ist üblich in unserer Radiologie und Neuroradiologie, wo Freitext dominiert; künftig werden wir dies auch in der Pathologie ermöglichen. Die Spracherkennung bringt hier den enormen Vorteil, dass diese Befunde umgehend auch in Zeiten verteilt werden können, in denen kein Schreibdienst verfügbar ist ... und die Dokumente erhalten eine reproduzierbare Form, anders als mündliche Botschaften.“

### Hohe Akzeptanz für die Spracherkennung

Die Sprach-Engine von MediaInterface, berichtet Volker Lowitsch weiter, hat inzwischen eine exzellente Erkennungsrate von deutlich über 90 Prozent; daher wird das System von den Anwendern sehr gut akzeptiert. Er lobt die durchdachte Architektur des Systems, das sich leicht administrieren lässt.

### Workflow-Vorteile vor allem bei zentralem Schreibdienst

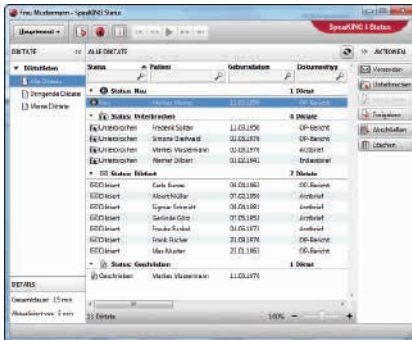
Der digitale Workflow ist vor allem für Häuser vorteilhaft, die über einen zentralen Schreibdienst verfügen – in Aachen wird jedoch üblicherweise in den einzelnen Abteilungen geschrieben, so Lowitsch. Zu den Benefits, die jedoch auf jeden Fall eintreten, zählt, dass man Kontrolle über die Vollständigkeit und den Bearbeitungszustand von Aufnahmen gewinnt.

„Die Investition lohnt sich in Aachen durch unsere Rahmenbedingungen insbesondere hinsichtlich der Spracherkennung“, fasst Volker Lowitsch zusammen. Als wichtigen Nebeneffekt erkennt man in der Uniklinik, dass sich Ärzte beim Befunddiktat mit Spracherkennung stärker engagieren; sie erhalten das Ergebnis umgehend und direkt statt über Umwege und wollen möglichst wenig korrigieren müssen. Auch Freigabeprozesse von Assistenz- zu Oberarzt lassen sich beschleunigen.

### Erst kommt der Prozess, dann die Technologie

Gut definierte Prozesse lassen sich durch die Technologie auch gut unterstützen – so in Aachen beispielsweise in Abstimmung mit den Leistungsstellen der Versand vorläufiger Befunde mit nachfolgenden finalen Fassungen. Auch für Kollegen in der Arbeitsmedizin kann man den Workflow optimieren – sie diktieren unterwegs ohne Spracherkennung, die Audiodateien werden per https an die Assistentinnen übertragen und dort geschrieben sowie zur Unterschrift vorgelegt.

„Spracherkennung und Workflow-Unterstützung bringen eine Beschleunigung der Abläufe, höhere Effizienz und auch höhere Mitarbeiterzufriedenheit – schließlich schreiben viele Mediziner bislang ihre Arztbriefe abends nach der offiziellen Arbeit, was mit SpeaKING Dictat nicht mehr nötig ist“, fasst Volker Lowitsch positiv zusammen. „Künftig wollen wir die Diktierfunktionalität im Workflow auch auf mobilen Endgeräten anbieten.“



SKD-Status der Diktat-Manager

## Über die Implementierung im Universitätsklinikum Aachen

- Flächendeckend: mehr als 200 Arbeitsstationen, davon knapp die Hälfte mit Spracherkennung, und 45 mobile Endgeräte
- Mehr als 300 der ca. 330 Diktate in der Radiologie pro Tag sind binnen 24 Stunden geschrieben
- Hauptsächliche Vorteile: verkürzte Durchlaufzeiten und vereinfachte Arbeitsprozesse

### Trend beim Personal fördert Software-Verbreitung

Eine Entwicklung im Markt trägt deutlich dazu bei, dass sich IT-Lösungen zur Unterstützung von Dokumentations-Workflows zunehmend verbreiten: Es gibt Engpässe bei qualifizierten Schreibkräften. Die wachsende IT-Affinität unter Ärzten bringt ebenfalls die Durchsetzung von Software-Lösungen bei Anwendern voran.

nehmens. Mit Spracherkennung lassen sich beispielsweise Arztbriefe, die bislang weitgehend auf Basis von Textbausteinen erstellt wurden, auf effiziente Weise aussagestärker und patienten-näher verfassen als früher.

Robert Gröber: „Den Ausgangspunkt nahm die Spracherkennung in der Radiologie; auf ihrem Siegeszug ist sie inzwischen in vielen Abteilungen angekommen – überall dort, wo Texte erfasst und weitergegeben werden, im Krankenhaus wie auch bei niedergelassenen Ärzten. Mit mehr als 300 Installationen ist SpeaKING Dictat heute in Krankenhäusern präsent“, erläutert der Geschäftsführer weiter. „Meist handelt es sich dabei nicht um Insellösungen, sondern um flächendeckende Implementierungen.“ Chefärzte bzw. Organisationsbeauftragte entscheiden hausindividuell über Faktoren wie Spracherkennung, den Einsatz externer Schreibdienstleister, die Einbindung von Smartphones usw.

Vor allem große Implementierungen sind die Spezialität des Anbieters, seit er mit dem Produkt vor rund fünf Jahren startete. „Die Prozessgestaltung im Krankenhaus ist ausschlaggebend dafür, dass die Software ihr Unterstützungspotenzial entfalten kann“, unterstreicht Robert Gröber. „Eine

enge Anbindung an das führende System holt das Optimum aus unserem System heraus.“

## Erfolg durch strategische Partnerschaft

„In unserem mittelständischen Unternehmen spielen Menschen eine wichtige Rolle“, erläutert Robert Gröber – „auch in der Kundenbeziehung und im erfolgreichen Miteinander mit unserem strategischen, großen Partner Siemens. Wir gehen davon aus, dass auch 2014 wieder ein sehr gutes Jahr in der Zusammenarbeit mit diesem Unternehmen werden wird, das als renommierter, kompetenter, starker Akteur im Gesundheitsmarkt unterwegs ist.“ Die Erfolgsgeschichte ist 2008 mit einer Vertragsunterzeichnung auf der conhIT gestartet; sie umfasst die Zusammenarbeit in den Bereichen Vertrieb, Consulting und Technologie inklusive der Schnittstellen.

### Info/Kontakt:

[www.healthcare.siemens.de/hospital-it](http://www.healthcare.siemens.de/hospital-it)  
[lehmann.uwe@siemens.com](mailto:lehmann.uwe@siemens.com)

*„Mehr als 300 Installationen von SpeaKING Dictat bringen Krankenhäusern deutliche Prozessvorteile.“*

**Robert Gröber**, Geschäftsführer des Software-Hauses MedialInterface GmbH in Dresden

